Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp., Langestraße No. 35.

№. 48. Görlitz, Dinstag, den 22. April. 1856.

Deutschland.

Berlin, 18. April. Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm tritt im nächsten Monat die Reise nach London an und wird erst nach längerer Abwesenheit am Hofe zu St. James hierher zurückkehren.

— Die Vossische und ziemlich gleichlautend auch die Spenersche Zeitung bringen heute die interessante Notiz, daß das Criminal-Verfahren gegen den vielgenannten Techen nur deshalb für den Augenblick nicht vorschreite, weil der Inculpat seit längerer Zeit in der Stadtvoigtei krank liege. In diesen Worten und zugleich mit der ferneren Andeutung, daß die criminalpolizeilichen Recherchen in der potsdamer Depeschen-Angelegenheit erfolgreich gewesen seien, wird die Aussicht eröffnet, es werde nun doch gerichtlich die volle Wahrheit in dieser dunklen Affaire ermittelt werden. Im Anschluß daran stehe hier die thatsächliche Notiz, daß auf Befehl des Königs der Justizminister Simons, der Präsident des Ober-Tribunals v. Uhden und der General-Staatsanwalt Schwarck zu einer besondern Commission zusammentreten, um diese ganze Angelegenheit genau zu verfolgen. Zur Orientirung des Publikums wird es nöthig sein, die in verschiedenen Directionen nunmehr obschwebenden Untersuchungen in dieser Potsdamer Depeschen-Angelegenheit gesondert aufzuzählen. Es liegen vor: 1) eine criminelle Untersuchung gegen den Techen, den bei der Entwendung der Gerlach-Niebuhrschen Papiere hauptsächlich Betheiligten; 2) eine Disciplinar-Untersuchung gegen Hrn. Seiffart wegen seines Verhältnisses zu Techen, während dieser seine Operationen in Potsdam machte; 3) eine parlamentarische Untersuchung durch eine Commission des Hauses der Abgeordneten über die Disciplinar-Untersuchung. Endlich kann man als ein besonderes Verfahren noch die polizeilichen Recherchen ansehen, welche wegen Verbreitung der anonymen Flugschrift „Der potsdamer Depeschen-Diebstahl" angestellt werden, wenn sie anders nicht bereits aufgegeben sind, da die ersten Maaßnahmen in dieser Richtung erfolglos waren.

— Am Sonnabend vor 8 Tagen war in Frankfurt a. d. O. das Kriegsgericht versammelt, um ein Urtheil in der Hinckeldey-Rochowschen Duellangelegenheit zu fällen. Bevor dasselbe nicht von Sr. Majestät bestätigt ist, hat es natürlicher Weise keine Gültigkeit. Wie es ausgefallen, davon ist noch nichts in das Publikum gedrungen; ja die Betheiligten haben in dieser Angelegenheit ein so tiefes Schweigen bewahrt, daß nicht einmal Anlaß zu Muthmaßungen gegeben worden ist.

Aus Westpreußen wird Folgendes gemeldet, was die erleuchtete Gesinnung des Prinzen von Preußen auf's Neue documentirt. Auf den Gütern desselben in Flatow und Krojanke erhielten die Geistlichen aus den prinzlichen Waldungen ihr Heizungsmaterial unentgeldlich; an die Rabbiner ward aber dabei, dem Herkommen zufolge, nicht gedacht. Dieses Jahr wurden dieselben jedoch vermöge eines, wie es heißt, auf höchste Ordre ergangenen Beschlusses der prinzlichen Verwaltung in Berlin hinsichtlich jenes Dienst-Emolumentes ihren christlichen Amtsgenossen gleichgestellt.

Nordhausen, 15. April. In Folge eines Immediatgesuches an Se. Majestät den König ist der hiesigen „freien Religions-Gemeinde" wieder gestattet worden, ihre religiösen Versammlungen auch in den Sonntags-Morgenstunden zu halten.

Stettin. Vorgestern trat hier, wie uns mitgetheilt wird, eine Christin zum Judenthum über, und wurde demnächst von dem Rabbiner Herrn Dr. Meisel in der hiesigen Synagoge mit einem Juden „ehelich" verbunden.

Speyer, 13. April. In der Nacht von vorgestern auf heute wurde im hiesigen Dome ein Einbruch verübt. Die Diebe raubten vom Muttergottesaltare sechs versilberte Leuchter, werthvolle Altartücher mit Spitzen und einen rothen Fußteppich. Die ganz silberne Ampel, welche weit über 1000 Fl. inneren Werth hat, hatten sie gleichfalls schon abgeschnitten, sie brachten jedoch dieselbe nicht mit fort.

Hannover, 14. April. Bei dem gestern Abends zur Vorfeier des Allerhöchsten Geburtstages Ihrer Majestät der Königin stattgehabten Feuerwerke wurden bedauerlicherweise durch Springen eines kleinen eisernen Lichtertopfes, aus welchem Leuchtkugeln geschossen wurden, vier Personen aus der zahlreichen Zuschauermenge mehr oder minder schwer verletzt, von denen eine in Folge der am Kopfe erhaltenen Verletzung in der verflossenen Nacht gestorben ist.

Weimar. Zum Ausbau der Wartburg hat der Großherzog von Weimar dieses Jahr wieder 13,000 Thlr. angewiesen.

Fulda, 15. April. Zufolge einer in Rom im December 1854 und in Fulda und Mainz im Sommer 1855 von den Bischöfen Deutschlands getroffenen Verabredung werden dieselben sich in Zukunft von Zeit zu Zeit am Grabe des heiligen Bonifacius in Fulda vereinigen, „um nach der Weise der Priester-Exercitien zu geistlicher Sammlung und Erweckung einige Tage in Zurückgezogenheit zu verweilen." Dieses Vorhaben soll noch im laufenden Jahre am neunten Sonntage nach Pfingsten, d. i. am 13. Juli, zum ersten Male verwirklicht werden.

Oesterreichische Länder.

Wien, 14. April. Man spricht davon, daß eine der nächsten Organisationsarbeiten, welche von dem Unterrichts-Ministerium zur Ausführung kommen, die italienischen Universitäten betrifft, die einer durchgreifenden Reorganisation unterzogen werden dürften. Wie es scheint, hat der Statthalter von Mailand in neuester Zeit wieder auf das dringende Bedürfniß dieser Arbeit hingewiesen.

Wien, 17. April. Von Seiten des Grafen Buol sind vor einigen Tagen Depeschen aus Paris hier eingetroffen, deren Inhalt hauptsächlich darum von besonderer Wichtigkeit ist, weil daraus mit Bestimmtheit hervorgeht, daß die im Schooße der Conferenz stattgehabten Besprechungen über die Verhältnisse Italiens durchaus keinen amtlichen Charakter hatten. Gewiß ist übrigens zweierlei: 1) daß Frankreich gegen die Fortdauer der Occupation der Legationen durch Oesterreich eben so wenig etwas einzuwenden hat, als Oesterreich gegen das weitere Verbleiben der französischen Truppen in Rom, und 2) daß sich das diesseitige Cabinet dazu verstanden hat, eine Collectiv-Note an die päpstliche und neapolitanische Regierung zu richten, in welcher dieselben, zur Vornahme der durch die gegenwärtigen Verhältnisse dringend gebotenen Reformen in der Verwaltung aufgefordert werden.

— In einem kürzlich erlassenen Befehle wird verordnet, daß alle zur Ergänzung der in den Donau-Fürstenthümern stehenden Truppen dienenden Mannschaften unverzüglich an ihren Posten abzugehen haben. Man will hierin einen Beweis erblicken, daß an eine Räumung der Fürstenthümer in Wien vorläufig nicht gedacht werde.

Wien, 18. April. Dem Vernehmen nach ist eine Einigung der Münzconferenz wegen Umwandlung des österreichischen Münzsystems in den 21-Guldenfuß in Aussicht.

Hierdurch käme der österreichische Münzfuß mit dem preußischen in Uebereinstimmung, indem ein österreichischer Gulden zwei Drittel eines preußischen Thalers ausmachte.

Italien.

Der „Amico Cattolico" meldet officiös, daß Baron v. Kisseleff in Rom eingetroffen sei, um ein Concordat zwischen dem Papste und Rußland abzuschließen.

Aus Genua, 9. April, wird geschrieben: „Heute verläßt die amerikanische Flotille unseren Hafen, um sich in die Nähe von Gibraltar zu begeben, wo der Susquehanna, eine Dampffregatte, aus Smyrna, und noch vier Kriegsschiffe, aus Amerika kommend, zu ihr stoßen werden. Dieses Geschwader, bestehend aus acht Schiffen, wird im atlantischen Meere kreuzen, um daselbst die englischen Handelsschiffe zu kapern, im Falle es zu einem Kriege zwischen diesen beiden Mächten kommen sollte. (?) Dauert aber der Friede fort, so wird sie nach dem adriatischen Meere absegeln in Angelegenheiten des Negocianten Spear.

Die turiner Nachrichten bestätigen zwar das Vorrücken der Oesterreicher gegen die Grenze, doch wird die Besetzung von Pontremoli, welches eine nicht unbedeutende militairische Wichtigkeit besitzt, noch nicht positiv gemeldet. Oesterreichischer Befehlshaber in Parma ist angeblich General Crenneville, der früher in Paris längere Zeit wegen einer Militairconvention unterhandelt hatte. Man fährt fort, die militairischen Prozeduren als völlig willkührlich und Schuldige und Unschuldige massenhaft und ohne Unterschied treffend zu bezeichnen. Es herrscht übrigens durch ganz Italien eine lebhafte Aufregung; auch die Occupationstruppen in der Romagna sollen verstärkt worden sein und Oesterreich soll 6000 Mann bereit halten, um auch Toscana für gewisse Fälle wiederzubesetzen, obwohl dort äußerlich bisher keine Kundgebung erfolgt war, und der Großherzog eine Reise nach Neapel in Familien-Angelegenheiten angetreten hatte. Die österreichischen Maßregeln und die sardinischen Gegendemonstrationen, die durch die zurückkehrende Krim-Armee einen noch stärkeren Halt empfangen, hielten alles in Athem, zumal auch die Franzosen ein größeres Lager in der Provence beziehen.

Spanien.

Madrid, 12. April. Das gerichtliche Verfahren gegen die Pfarrer in Navarra, die aus Anlaß des Güterverkauf-Gesetzes ihren Pfarrkindern die Absolution verweigert haben, ist im Gange, und einige Urtheile sind bereits gesprochen; gegen den Pfarrer in Arine, der am feindlichsten gegen die Regierung aufgetreten war, lautete das Erkenntniß auf 10 Jahre Zwangsarbeit, zweihundert Duros Geldstrafe und Verlust der bürgerlichen Rechte.

Frankreich.

Paris, 15. April. Man erzählt sich, daß Herr v. Manteuffel in der Absicht, Rußland und Oesterreich in der Person ihrer Bevollmächtigten zu versöhnen, vor Kurzem den Grafen Buol und Herrn v. Hübner mit dem Grafen Orloff und dem Baron Brunnow zusammen auf der preußischen Gesandtschaft zum Mittagessen einlud. Die beiden Russen sollen die Einladung abgelehnt haben.

— Seit Kurzem sieht man in der Gallerie des Palais du Luxembourg eine prachtvolle Waffen-Trophäe ausgestellt, bestehend aus einem mit Diamanten geschmückten Degen, einer Carabine und zwei Pistolen von Lepage, die auf der Weltausstellung figurirten. Diese Waffen, die nicht weniger als 10,000 Frs. werth sind, bilden das vom Senat dem Grafen Tascher de la Pagerie bestimmte Geschenk, der die Nachricht von der Geburt des kaiserlichen Kindes zuerst in den Senat brachte.

Paris, 17. April. Die vom Kaiser mit Sammlung der Briefe 2c. Napoleon's I. beauftragte Commission hat bereits so viel Material zusammengebracht, daß dasselbe, wenn es sämmtlich zum Drucke gelangte, 100 Quartbände füllen würde. Da mannigfache Rücksichten eine vollständige Veröffentlichung verbieten, so wird die Commission eine Auswahl treffen, mit deren Druck in Kurzem begonnen werden soll. Thiers, dem mehrere dieser Dokumente vorgelegt wurden, soll gesagt haben: „Ich werde genöthigt sein, meiner Geschichte des Kaiserreichs zwölf Bände Nachschrift beizufügen."

— Mehrere Bischöfe hatten den Cultus-Minister auf die Uebelstände aufmerksam gemacht, die aus dem gar zu großen Eifer mancher ihrer Collegen, den religiösen Anordnungen des Kaisers zuvorzukommen und auf eigene Hand öffentliche Gebete bei feierlichen Anlässen anzuordnen, hervorgehen könnten. Der Minister hat nun sämmtlichen Bischöfen durch Rundschreiben kund gethan, der Kaiser habe in Berücksichtigung der vorerwähnten Bemerkungen verfügt, daß in Zukunft außerordentliche öffentliche Gebete nur auf das förmliche, an die Bischöfe und Erzbischöfe gerichtete und von diesen den Pfarrern 2c. kund gemachte Begehren des Staats-Oberhauptes angeordnet werden sollen. Den Präfecten hat der Minister diese Verfügung des Kaisers ebenfalls mitgetheilt.

Ein pariser Correspondent der „K. Z." äußert sich: Die Phisiognomie der Beziehungen zwischen den verschiedenen Mächten, wie sie sich aus der Haltung der Bevollmächtigten am Schlusse der Conferenzen ergiebt, ist folgende: Frankreich ist gut mit aller Welt, und die Allianz mit England geht unerschüttert aus dem Congresse hervor. Oesterreich ist enttäuscht und ohne neue Freunde vom Congresse geschieden. Es wurde bemerkt, daß Lord Clarendon dem Grafen Buol nicht die Hand gereicht hat. Die Türkei ist wenig zufrieden, sie fühlt, daß sie erst zu erringen hat, was der Krieg ihr an Gewinn gebracht haben mag. Graf Cavour hat beim Congresse einen Protest gegen die Erfolglosigkeit der Verhandlungen über Italien in Form einer Note eingereicht.

— Der Moniteur kündigt heute die Beendigung des pariser Congresses an. Alle Fragen von untergeordneter Bedeutung sind demselben zufolge gelös't, und so das Friedenswerk consolidirt und vervollständigt worden. Was Frankreich betrifft, so wird man, selbst wenn der Friede dem Zwecke, den man verfolgte, nicht entspricht, demselben einreden, daß der pariser Congreß ein dauerhaftes, ehrenvolles Werk zu Tage gefördert habe. Der Kaiser Napoleon ist nämlich dieser Ansicht, und den Journalen ist bedeutet worden, daß, wenn sie sich dieser Ansicht nicht anschließen wollen, sie gut thun werden, zum wenigsten nicht das Gegentheil zu behaupten.

— Die Patrie bestätigt heute nach einem Wiener Briefe (ohne Datum), daß der Congreß in seiner Sitzung vom 25. März sich gegen die Vereinigung der Moldau und Wallachei und deren vollständige Unabhängigkeit ausgesprochen hat. Der Correspondent der Patrie befürchtet nicht allein, daß die Unabhängigkeit der Fürstenthümer den russischen Intriguen günstig sei, sondern auch den übrigen slawischen Provinzen des Türkenreiches den Wunsch einflößen könne, sich ebenfalls den unabhängigen Donau-Fürstenthümern anzuschließen. Dieses vertrage sich jedoch weder mit der Integrität der Türkei, für die man gekämpft, noch mit dem Frieden und der Ruhe Europa's. Was die zukünftige Organisation der Fürstenthümer betrifft, so wird nach der Patrie der Status quo aufrecht erhalten werden, ohne daß man deshalb die wahrhaften Interessen der Fürstenthümer vernachlässigt. Die Fürstenthümer werden von den Hospodaren unter der Souverainetät der Pforte regiert werden. Man wird ihnen aber ihre Autonomie, ihre Privilegien und die Unabhängigkeit ihrer inneren Verwaltung sicherstellen. Außerdem wird man, so schließt die Patrie, ihnen alle Verbesserungen zu Theil werden lassen, die sich mit ihrer gegenwärtigen Lage vertragen.

— Ueber die Ball- und Diner-Angelegenheit des preußischen Gesandten erzählt man sich folgendes Nähere: Herr v. Hatzfeldt hatte zu seinem großen Ball, außer der Prinzessin Mathilde und den Großwürdenträgern und anderen hohen Personagen des Napoleonschen Regiments, auch eine Menge Personen aus der Gesellschaft des Faubourg St. Germain eingeladen, die sich von den Tuilerieen streng fern hält. Wahrscheinlich erregte diese Verschmelzung höheren Orts Mißfallen; denn, als am folgenden Freitag Hr. v. Hatzfeldt ein großes Diner veranstaltete, schlugen alle Minister seine Einladung aus.

— Die Garde-Offiziere (?) haben dem Pfarrer von St. Germain die Scheiben eingeworfen, weil er ihren im Duell getödteten Cameraden nicht beerdigen wollte.

— Die Nachricht von dem zu Grenoble stattgehabten Duell zwischen zwei Jäger-Offizieren, das mit einem Doppeltod geendet hätte, beruht auf einer dem „Constitutionnel" gespielten Mystification.

Belgien.

Brüssel, 13. April. Von einem Gerücht, das bereits vor Monaten circulirte, ist jetzt wieder in unseren Sa-

lons die Rede. Man sagt, daß nach der Feier des 25sten Jahrestages seiner Thronbesteigung König Leopold abdanken wolle. Ob das Gerücht gegründet, wagt man nicht zu bestimmen, glaubt jedoch zu wissen, daß der König vor mehreren Monaten eine solche Absicht für den Fall, daß der Frieden geschlossen würde, geäußert hat.

Großbritannien.

London, 17. April. Der „Record" sagt: „Wir vernehmen, daß weder England noch Frankreich gesonnen ist, eine österreichische Drohung gegen Sardinien zu dulden. Mit Freude hören wir, daß im Fall einer feindseligen Demonstration Oesterreichs an der Grenze von Parma, wahrscheinlich sogleich eine englisch-französische Flotte im Meerbusen von Spezzia erscheinen wird." Seine Quelle giebt das Blatt nicht an. — Unsere Kollegen — sagt der „Globe" — irren sich, wenn sie sagen, daß 10,000 Mann aus der Krim nach Kanada geschickt werden sollen. Es ist wohl wahr, daß britisch Nordamerika wie vor dem Kriege eine reguläre Besatzung erhalten wird, allein dasselbe gilt von Dublin, Portsmouth, Gibraltar und andern heimischen und Kolonial-Stationen. Fünf oder sechs Regimenter Infanterie haben gewöhnlich in Kanada gelegen, bevor die Kriegsverhältnisse ihre Entfernung erheischten; und ungefähr dieselbe Truppenzahl wird aus der Krim dahin abgehen.

London, 18. April. Ein Pariser Brief in der heutigen zweiten Ausgabe der „Morning Post" sagt, die Detailfragen, welche den Congreß zuletzt beschäftigt haben, seien: die freie Schifffahrt auf der Donau, die innere Regierung der Donaufürstenthümer so wie Regelung der Grenzen derselben und die Lage der Christen in der Türkei. Drei Commissionen, aus Mitgliedern aller contrahirenden Mächte bestehend, sind niedergesetzt worden. Sardinien ist, was die Frage bezüglich der Donaufürstenthümer betrifft, ausgeschlossen worden.

Türkei.

Konstantinopel, 7. April. Die Franzosen werden zuerst Kinburn und Eupatoria räumen. Aali Pascha hat Befehl erhalten, nach London zu gehen und dem Prinzen Albert die Insignien des Medschidje-Ordens zu überreichen, welchen der Sultan dem Gemahl der Königin von England verliehen hat.

Aus Varna, 26. März, wird der „Triest. Ztg." geschrieben: „In Tultscha wurde die fünfzehnjährige Tochter des christlichen Kaufmanns Paul, der wegen der Gastfreundschaft, die er allen Fremden erweist, in hoher Achtung steht, auf Befehl Selim Pascha's von türkischen Soldaten entführt. Diese Räuber legten ihr Soldatenkleider an, und Selim Pascha brachte sie, nachdem er seinen Lüsten gefröhnt, nach Sutzikiöi, einem nur wenige Stunden von hier entfernten Dorfe. Erst am 20. erhielt unser Erzbischof Kunde von dieser Unthat. Er begab sich sogleich zum Pascha von Varna und verlangte die Auslieferung des Mädchens. Der französische und der englische Konsul schlossen sich ihm an, allein trotz ihrer energischen Protestationen war kein Erfolg zu erreichen; der Entführer ertheilte vielmehr, in der Absicht, sein Verbrechen geheim zu halten, Befehl, die Unglückliche zu ermorden, was in der Nacht des 20. geschah. Am 22. erneuerten die Konsuln ihre Schritte; man lieferte ihnen das Opfer aus, aber als blutige Leiche. Die ganze Stadt gerieth in Bewegung und das Leichenbegängniß fand gestern mit großer Feierlichkeit statt. Der Oberst Courreau, französischer Platzkommandant mit seinen Offizieren; Herr Pelegrin, Telegraphen-Inspector; Herr Boucer d'Argis, Telegraphendirektor; mit seinem ganzen Personale; die Konsuln von England, Frankreich, Oesterreich, Griechenland, Schweden u. a. m. wohnten demselben bei und auf dem Grabe wurde eine Leichenrede gehalten, die man in's Französische übersetzt den Konsuln einhändigte. Die Untersuchung ist eingeleitet; einem Gerüchte zufolge soll inzwischen aber auch der Vater der Unglücklichen umgebracht worden sein. (Nach einer spätern Mittheilung der „Tr. Z." soll der Mörder zur Galeere auf 7 Jahre verurtheilt sein und gegen alle an dem Raube und dem Morde des Mädchens betheiligten Verbrecher auf's strengste verfahren werden.)

Amerika.

Die beiden Central-Amerikanischen Republiken Nicaragua und Costa-Rica sind in Streit mit einander gerathen und die Letztere hat jener den Krieg erklärt. In Nicaragua steht an der Spitze der Bewegung General Walcker, ein Mann von nicht geringer Thatkraft, der bereits eine Armee von 12—1500 amerikanischen Büchsenschützen und zwei ausschließlich aus Deutschen bestehende Compagnieen um sich versammelt hat, was dort schon eine wirkliche Macht giebt. Walcker selbst stammt aus deutschem Blute; denn sein Großvater wanderte aus Deutschland ein, und ihm zur Seite stehen namentlich zwei deutsche Offiziere, Bruno v. Natzmer, gegenwärtig Commandant von Leon, dem „Paris" Nicaragua's und Oberst Schlesinger, ein Deutsch-Ungar. Den Entscheidungskampf gegen Walcker leitet in Rica-Costa ebenfalls ein Deutscher, der dort fast allmächtige Streber (ehemaliger Assessor in Berlin, von da 1848 nach Dessau geflüchtet, 1849 nach Nicaragua, wo er in Granada eine Gastwirthschaft hielt, endlich nach mißlichen Conflicten mit dortigen Deutschen nach Costa-Rica, wo er seit 2 Jahren im Ministerium ist). Er gilt für die Seele der von den andern centralamerikanischen Republiken gegen Walker geschlossenen Bundesgenossenschaft. Wenigstens ist er ihr Kopf und der Präsident von Guatemala, Carrera, ihr Arm. Den neuesten Berichten zufolge haben die Verbündeten schon eine Armee von 5000. Bricht in Nicaragua kein Volkskrieg gegen Walker aus, so hat er von einer solchen Heeresmacht doch nichts zu fürchten — vorausgesetzt, daß nur die Waffen entscheiden und nicht auch die Diplomatie ein Wort mit spricht. Das Letztere steht aber zu erwarten. Denn Nicaragua ist eben der Zankapfel zwischen den Nordamericanischen Freistaaten und England. (Vergl. No. 22. dieser Ztg.)

Vermischtes.

Der Bruder des Dichters Heinrich Heine, Gustav Heine, theilt im „Wiener Fremdenblatte" in einem „die letzten Augenblicke Heinrich Heine's" überschriebenen Artikel nachstehende Paragraphe aus dem Testamente des Dichters mit, welche „im Wesentlichen lauten, wie folgt: § 5. Ich verbiete, meinen Körper nach meinem Tode einer Autopsie zu unterwerfen, und da meine Krankheit oft einem starrsüchtigen Zustand ähnlich ist, so soll man mir eine Ader vor der Beerdigung öffnen. § 6. Wenn ich in Paris sterbe, und nicht zu weit vom Montmartre wohne, wünsche ich, dort begraben zu werden, da ich eine Vorliebe zu dem Stadtviertel habe, wo ich so lange Jahre wohnte. § 7. Ich wünsche, daß mein Leichenzug so einfach wie möglich sei, und daß die Kosten meiner Beerdigung nicht die eines einfachen Bürgers übersteigen; obwohl ich zur lutherischen Religion gehöre, wünsche ich nicht, daß der Geistliche dieser Religion meiner Leiche folgt, auch verzichte ich auf jede andere heilige Handlung, um mein Leichenbegängniß zu feiern. Dieser Wunsch ist nicht der schwache Wille eines Freigeistes; seit vier Jahren habe ich allen philosophischen Stolz abgelegt, und bin ich wieder zu religiösen Ideen übergegangen. Ich sterbe, glaubend an Einen und ewigen Gott, Erschaffer der Welt, dessen Barmherzigkeit ich anrufe für meine unsterbliche Seele. Ich bedauere, in meinen Werken von heiligen Dingen oft respektlos gesprochen zu haben, aber ich wurde hiebei weit mehr von dem Zeitgeist fortgerissen als durch den eigenen Trieb. Wenn ich ohne mein Wissen die guten Sitten und die Moral beleidigt habe, welche die wahre Kraft alles Glaubens sind, mein Gott, so bitte ich Dich und die Menschen um Verzeihung! Ich verbiete, daß eine Rede, sei es deutsch oder französisch, an meinem Grabe gehalten werde. Gleichzeitig erkläre ich, daß ich nicht wünsche, daß meine Asche nach Deutschland gebracht werde. Die große Aufgabe meines Lebens war der Versuch, ein herzliches Verhältniß zwischen Frankreich und Deutschland herzustellen."

Am 9. April wurde in Pforta die Einführung des neuen Rectors, Consistorialrathes Dr. C. L. Peter, bisherigen Directors am Gymnasium zu Stettin, festlich begangen.

In Hamburg ist am 10. April der berüchtigte Mörder Timm, dessen bereits früher angesetzte Hinrichtung durch einen Beinbruch, den der Delinquent durch einen Fluchtversuch sich zugezogen, aufgeschoben werden mußte, hingerichtet worden. Der „Hamb. Corresp." berichtet hierüber wie folgt: Nachdem E. E. Rath in seiner Sitzung vom gestrigen Tage infolge eines gutachtlichen Berichts des Herrn Physikus Dr. Buek, in welchem dargelegt war, daß der Inquisit und peinlich Angeklagte, Timm, vollkommen Herr seiner geistigen Kräfte sei, zu heute Morgen 6

Uhr die Hinrichtung des Timm beschlossen und als dieser Beschluß gegen 6 Uhr Abends zur Kenntniß der Polizeibehörde gelangte, wurden sofort die nöthigen Vorkehrungen getroffen, um den Befehlen E. E. Raths nachzukommen. Das Benehmen, welches Timm in den letzten Stunden seines Daseins an den Tag legte, liefert ein so entsetzliches Bild seines moralischen Versunkenseins, daß wir dieses traurige Gemälde eines tiefgesunkenen Herzens mit Stillschweigen übergehen; die Frechheit, der Hohn, dieses, alles menschlichen Fühlens bare, Gebahren liefert den besten Beweis, daß eins der verworfensten Geschöpfe dem Fallbeil zum Opfer fiel. Heute Morgen 5 Uhr besetzten eine halbe Schwadron unsrer Dragoner und zwei Compagnieen unseres Infanteriebataillons die zum Zuchthause führenden Straßen, außerdem waren das gesammte Polizeipersonal und 150 Wächter anwesend. Um 6 Uhr 2 Min. wurde Timm in seiner Zelle durch den Krankenhausofficianten Morgenstern und seine Leute aufgenommen, wobei man sich des Tragsessels bediente. Timm wurde durch den Hofraum, mit dem Rücken jedoch gegen die Guillotine gekehrt, getragen und an den Stufen des Schaffots niedergesetzt. Hier erwartete ihn Pastor Cropp im Ornat, begleitet von seinem Küster; der Sessel wurde niedergesetzt und der Archidiakonus sprach noch einige Worte, segnete den Delinquenten und betete mit fester Stimme ein Vaterunser, worauf die Knechte des Nachrichters den Timm mit dem Stuhle auf das Schaffot trugen; er wurde an das verhängnißvolle Bret gestellt, festgeschnallt, die Jacke, um den Hals frei zu machen, zerschnitten, das Bret wurde gesenkt, der Nachrichter Voigt ergriff die Schnur, ein Ruck, das Fallbeil stürzte mit weithin vernehmbarem Krachen hernieder — der menschlichen Gerechtigkeit war Genüge geschehen, wenige Augenblicke nachher verschwand auch der Cadaver, und nur wenige Blutspuren blieben als Zeugen der tragischen Katastrophe zurück. Bis zum letzten Augenblicke trug Timm jenen fabelhaften Stoicismus zur Schau, der alle Herzen ihm entfremden mußte; kein Zug des Gesichts, kein Laut verkündete innere Aufregung, nur die krampfhaft gebissene Unterlippe und ein leichtes Zittern des rechten gesunden Beins während des Transports bekundete, daß die äußere Ruhe einen wilden Strudel bedeckte.

Das Schiff John Rutledge, welches am 16. Jan. mit 119 Passagieren an Bord die Fahrt von Liverpool nach New-York antrat, gerieth am 18. Februar unterm 45. Breitengrade in's Eis und ward durch einen Eisberg so beschädigt, daß es zu sinken begann. Die auf demselben befindlichen Menschen suchten sich in fünf Booten zu retten; einige jedoch blieben auf dem Wrack zurück und gingen mit ihm zu Grunde. Eines der Boote verlor inmitten des Schneegestöbers die Richtung, und als es am 28. Februar von dem Schiffe Germania entdeckt wurde, waren die dreizehn Personen, welche es an Bord gehabt hatte, eine Beute der Kälte und des Hungers geworden.

Seit einiger Zeit hat sich in Frankreich eine neue politisch-religiöse Partei gebildet. Dieselbe bekennt sich zum Druidismus. An ihrer Spitze stehen Männer von einiger Bedeutung, wie der bekannte Historiker Heinrich Martin, der ehemalige Unterrichtsminister Carnot, der Philosoph Johann Renaud und Dumesnil, Schwiegersohn des bekannten Michelet. Was die neue Partei betrifft, so stützt sich dieselbe auf den Druidismus, die nationale Lehre der alten Gallier, und auf die Revolution von 1792, welche das gallische Volk von dem Joche seiner Unterdrücker, der Franken, (Adel und Geistlichkeit), befreit habe. Diese Revolution habe nach ihnen dem Einfall der Franken und ihrer Herrschaft ein Ende gemacht, und das gallische Volk muß wieder mit seiner Vergangenheit anknüpfen und in die Tradition der Veleda zurückgreifen. Die Häupter dieser neuen Sekte treten sehr eifrig auf. In der Umgegend von Karnal, in der Nähe von Vannes gelegen, wo die große Schlacht zwischen Römern und Galliern geschlagen wurde, haben dieselben Nachgrabungen anstellen lassen, um die heiligen Beile und die goldene Sichel wieder aufzufinden. Man behauptet, daß sie sich im Walde von Senart versammeln, wo Martin ein altes Haus besitzt. Als Hohepriesterin nennt man eine bekannte Schriftstellerin

---

Die „Presse d'Orient" erzählt folgenden Einfall eines sardinischen Soldaten, sich Geld zu machen. Während der Waffenstillstands-Conferenz, welche jenseits der Traktir-Brücke behufs des abzuschließenden Waffenstillstandes stattfand, wollten mehrere Offiziere und Soldaten über den Fluß hinüber, um Bekanntschaft mit den Russen zu machen. Die Brücke war aber für die Generale reservirt und kein Schiff zu haben, also große Verlegenheit im Lager. Da erschien unser Sarde, und erbot sich, für einen Sou, sage für Einen Sou Jedermann durch eine Fährte über die Tschernaja zu tragen. Der gute Mann konnte während zwei Stunden kaum den Klienten genügen, die sich massenweise einfanden. Der improvisirte Fährmann erhielt seinen Sou und viel ironischen Dank, daß er sich einem solchen Metier für den billigen Lohn unterziehe. Der schlaue Piemontese antwortete nicht. Drüben ging es mittlerweile lustig einher, die russischen und französischen Flaschen machten die Runde. Endlich mußte man sich zum Rückzuge verstehen, da die Conferenz zu Ende war. Der Charon stand auch auf seinem Posten, nur meinte er, daß der Rückweg statt eines Sou einen Franken koste. Man denke sich die Protestationen der Getäuschten, aber er blieb bei diesem Ausspruch, und man war endlich froh auch zu diesem Preise nach Hause zu gelangen.

Lausitzer Nachrichten.

Verhandlungen der Stadtverordneten zu Görlitz in der Sitzung vom 18. April.

Anwesend 43 Mitglieder; entschuldigt die Herren Andres, Dienel, Döring, Hecker, Himer, Kettmann, Lissel, Mattheus, Naumann, Pfennigwerth, Prausnitz, Struve, v. Goldacker.

1) Versammlung hat kein Bedenken gegen die Niederlassung des Bäckers Richard, des Arbeiters Ulte, der Köchin Henriette Wegner, des Kunstgärtners Hintzsche, des Schuhmachergesellen Herschel, der verw. Frau Oberförster Junack, des Herrn Baron v. Kleist, des Schmiedegesellen Degorsky, des Bäckergesellen Hoyer, des Schichtmeisters Rudolph, des Arbeiters Herbig, des Zimmergesellen Engemann, des Kaufmanns Koch, des Schlossergesellen Schnuppe, des Arbeiters Schmidt und des Kaufmanns R. Scheibler; dagegen kann Versammlung nur dann für die Aufnahme des Arbeiters Neumann stimmen, wenn sich die Schwiegersöhne desselben der Stadt-Commune gegenüber verpflichten, für den Unterhalt des ꝛc. Neumann zu sorgen. — 2) Der Wittwe Kutter in Lauterbach wird eine Unterstützung von 3 Thlr. bewilligt. — 3) Die Lieferung des Bedarfes an Fleisch, Brodt und Gemüse für das Waisenhaus, Krankenhaus und die Zwangs-Arbeits-Anstalt wird den Mindestfordernden: Bäckermeister Beier, Gemüsehändler Schmidt, Bäckermeister Weise, Gemüsehändler Kindler und Fleischermeister Randig auf die Zeit vom 1. Mai bis ultimo October d. J. zugeschlagen. — 4) Dem Bauer Gottfr. Hirche in Rauscha kann der Rest der Forstwiese No. 51 auf die Zeit vom 1. October 1855 bis dahin 1858 gegen ein jährliches Pachtgeld von 13 Thlr. 5 Sgr. unter den gestellten Bedingungen verpachtet werden. — 5) Die Dienstrechnung pro 1854 über die Penziger Hofedienste wird dechargirt. — 6) Der verehelichten Fleischhammer wird die Grasnutzung von dem bezeichneten Stückchen Berglehne unter den von der Bau-Deputation gestellten Bedingungen überlassen. — 7) Es wird genehmigt, daß die Pachtung der bisher von dem ꝛc. Häser erpachteten Ackerparzelle auf den Joh. Traugott Herrmann in Klingewalde unter den bisherigen Pachtbedingungen auf die Dauer der Pachtzeit übertragen wird. — 8) Die Angelegenheit, betreffend die Errichtung zweier neuer Klassen mit Anstellung von zwei Lehrern für die Bürgerschule, so wie der Antrag wegen Gehaltszulage an die Lehrerin Fräul. Dreßler werden an den Magistrat mit dem Ersuchen zurückgegeben, diese Vorlagen vorher an die Schuldeputation zur Begutachtung zu übergeben. — 9) Der Magistrat wird ersucht, der Versammlung Vorschläge über die bessere Beaufsichtigung des Friedhofes außer den Arbeitsstunden, so wie über die Aufstellung von Bänken auf dem Friedhofe zu machen.

Vorgelesen. Genehmigt. Unterschrieben.
Graf Reichenbach, Vorsitzender. Elsner, Protokollführer.
G. Halberstadt. Herrmann. Hänel.

Am 7. April früh starb auf seinem Gute zu Techritz bei Bautzen der durch seine Theilnahme an der Schlacht bei Wagram und an dem Feldzuge nach Rußland, so wie später durch drei Reisen nach Nordamerika bekannte ehemalige Rittmeister T. M. v. Otto. Seine im Juni 1806, also ganz kurz vor der Aufhebung des „Deutschen Reiches", erfolgte Erhebung in den Adelsstand war die letzte, welche durch die Hand eines römischen Kaisers unterzeichnet wurde.

Verantwortlich: Ad. Heinze in Görlitz.